

**Erscheinungsweise:**  
Täglich mit Ausnahme  
der Sonn- und Feiertage

**Anzeigenpreis:**  
a) im Anzeigenteil:  
die Seite 20 Goldpfennige  
b) im Reklameteil:  
die Seite 65 Goldpfennige

**Auf Sammelanzeigen**  
kommen 50% Zuschlag

**Für Platzvorschriften**  
kann keine Gewähr  
übernommen werden

Geschäftsland  
für beide Teile ist Calw



**Amts- und Anzeigblatt für den Oberamtsbezirk Calw**

**Bezugspreis:**  
In der Stadt 35 Goldpfennige  
wöchentlich mit Trägerlohn  
Post-Bezugspreis 35 Gold-  
pfennige ohne Bestellgeld

**Schluss der Anzeigen-**  
**annahme 8 Uhr vormittags**

In Fällen höherer Gewalt  
besteht kein Anspruch auf Lieferung  
der Zeitung oder auf Rückzahlung  
des Bezugspreises

**Fernsprecher Nr. 9**

**Verantwortl. Schriftleitung:**  
Friedrich Hans Scheele  
Druck und Verlag  
der A. Oelschläger'schen  
Buchdruckerei

Nr. 3

Mittwoch, den 4. Januar 1933

Jahrgang 105

## Um die Einberufung des Reichstages

Heute Entscheidung des Aeltestenrates — Margarine-Konflikt erschwert die Lage

— Berlin, 4. Jan. Der Aeltestenrat des Reichstages wird heute über die Einberufung des Reichstages entscheiden. Wie die „Wandelhalle“ hört, ist als sicher anzunehmen, daß Kommunisten und Sozialdemokraten als Einberufungstermin den 9. oder 10. Januar fordern werden. Die Entscheidung liegt wieder bei den Nationalsozialisten, die sich noch nicht festgelegt haben. Jedenfalls wird der Monat Januar für das Reichsparlament von besonderer Bedeutung sein; er wird sich als ein kritischer Monat erster Ordnung erweisen. Man rechnet mit einer großen politischen Aussprache von etwa achtstündiger Dauer, die durch eine Kanzlerrede eingeleitet und durch die Abstimmungen über die Mißtrauensanträge abgeschlossen werden wird. Sollte Hitler auf der in seiner Neujahrsvorrede ausgegebenen Kampfpapier beharren, so wird Schleicher zweifellos den Reichstag auflösen, zugleich aber alles daran setzen, daß auch in Preußen neu gewählt wird.

Eine neue Sitzung des Reichskabinetts ist nach den bisherigen Dispositionen erst für Ende der Woche vorgesehen. Es scheint, daß die Schwierigkeiten bei der endgültigen Gestaltung des Arbeitsbeschaffungsprogramms noch immer nicht behoben sind.

### Margarine-Konflikt in Berlin.

Der Margarineverband e. V. veröffentlicht in mehreren Berliner Blättern eine Anzeige, in der es u. a. heißt:

„In der Öffentlichkeit werden Meldungen verbreitet, die den Eindruck erwecken, daß seitens des Ernährungsministeriums mit der Margarineindustrie Verhandlungen zur Durchführung der Verordnung über Butterbeimischung gepflogen worden seien. Wir sind der Öffentlichkeit die strikte Erklärung schuldig, daß zu keinem Zeitpunkt seitens der Industrie die Butterbeimischung als empfehlenswert oder durchführbar bezeichnet worden ist. Das Gegenteil ist der Fall. Soweit in den letzten Monaten — was sehr selten geschah — berufene Vertreter der Margarineindustrie im Ministerium gehört wurden, haben sie in allen Einzelheiten auf die nicht zu umgehende Verteuerung der Margarine und auf die technischen Schwierigkeiten aufmerksam gemacht. Diese Verteuerung ist eine absolute Notwendigkeit, die sich ganz einfach schon daraus ergibt, daß sämtliche übrigen Grundstoffe der heutigen Margarine weit unter dem Butterpreis liegen, sowie durch die notwendige Umstellung der Betriebe. Wie die Regierung unter diesen Umständen eine Verteuerung der Margarine hindern will, ist nicht zu verstehen.“

In technischer Beziehung ist das Problem der Butterbeimischung für deutsche Verhältnisse ungelöst. Die Butterbeimischung wird angeordnet, ohne daß irgend eine Probe gemacht worden ist, ob dieses Butter-Margarine-Gemisch auf den in Deutschland üblichen langen Transportstrecken haltbar ist. Das Beispiel in Norwegen hat zu einer Qualität geführt, die dem deutschen Konsum nicht angeboten werden darf. In Holland wird eine erstklassige Butter der Margarine — unter starker Preiserhöhung — beigegeben und selbst dann bleibt nur eine Haltbarkeit der Ware von etwa 2 Wochen —, bei uns würde das neue Gesetz etwa 95 Prozent gute Ware mit Verderb bedrohen, um etwa 5 Prozent angeblich nicht absehbare

Butter unterzubringen. Die Hintergründe der Verordnung sind uns unbekannt.

Die bäuerliche Landwirtschaft, der jeder guter Deutsche helfen will, sträubt sich, wie aus zahlreichen Äußerungen dieser Kreise hervorgeht, gegen das Gesetz. Paradox erscheint es, die Butterbeimischung anzuordnen und gleichzeitig bei hoher Gefängnisstrafe zu verbieten, davon zu sprechen. Am 1. April soll sogar nicht mehr gesagt werden dürfen, Margarine enthalte Milch und sei ein Buttererzeugnis. Das Gesetz, mit dem die Industrie überrollt wurde, stellt für mindestens 40 Millionen unserer Bevölkerung einen schweren Schlag dar — finanziell und als ein in seinen Folgen unübersehbares Experiment.

### Amtliche Stellungnahme zur Erklärung des Margarineverbandes

Der Margarineverband veröffentlicht in der Mehrzahl der Berliner großen Zeitungen eine Stellungnahme zur Butterbeimischung. Hierzu wird amtlich folgendes festgestellt: Vertreter des Margarineverbandes, der nicht nur den holländisch-englischen Margarinekonzern, sondern auch die wenigen konzernfreien Margarinefabriken umfaßt, sind seit dem Herbst 1932 wiederholt im Reichsernährungsministerium empfangen worden vor Erlass der Rechtsverordnung, und zwar am 18. Dezember 1932 auch durch den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft persönlich. Sie haben zwar gewisse Bedenken gegen die beabsichtigte Regelung geäußert, sich aber zur Mitarbeit bereit erklärt und in Aussicht gestellt, nach Weihnachten schriftliche Vorschläge für die Durchführung der Butterbeimischung und der beabsichtigten Produktionskontingentierung einzureichen.

Der Einwand der technischen Undurchführbarkeit der Butterbeimischung kann von der besonders in Deutschland hoch entwickelten Margarineindustrie um so weniger mit Recht erhoben werden, als namentlich die Konzernfabriken infolge ihrer internationalen Verflechtung sich mühelos die Erfahrungen der im Ausland gelegenen Fabriken zunutze machen können. Einen Butterbeimischungszwang haben Island (25 Prozent), Norwegen und Schweden durchgeführt. Die Schweiz, England, Frankreich, Finnland und Estland gestalten die Beimischung von Butter in verschiedenem Umfang.

Angesichts der Tatsache, daß die Preise der Margarineerzeugnisse in den letzten Jahren in größerem Ausmaß gefallen sind als die deutschen Margarinepreise, sowie ferner, daß die Rohstoffe untereinander austauschbar sind und es sich im allgemeinen um eine Industrie mit guten Verdienstmöglichkeiten handelt, ist die Reichsregierung der Auffassung, daß bei gutem Willen der Beteiligten sich eine Regelung der Butterbeimischung finden lassen muß, die eine Verteuerung der für den Konsum der breiten Masse bestimmten Margarine ausschließt.

Die Butterpreise sind in der letzten Zeit wesentlich unter die Vorkriegspreise gesunken. Infolgedessen erlöst der Landwirt in der Regel nicht mehr als 6 Reichspfennig je Liter für seine Milch. Diese katastrophale Preisentwicklung macht es der Reichsregierung zur Pflicht, kein Mittel unversucht zu lassen, das geeignet sein kann, der deutschen Butterproduktion einen größeren Anteil an der Deckung des einheimischen Fettbedarfs zu sichern.“

### Der neue Reichshaushalt

Der Reichshaushaltsplan für 1933.

Am 10. Januar tritt der Haushaltsausschuß des Reichstages zusammen. Es wird erwartet, daß der Reichsfinanzminister im Verlauf der Ausschüßberatungen einen Überblick über den Haushaltsplan für das Jahr 1933 geben wird, wenn bis dahin die Frage des Ausgleiches gelöst ist, die diesmal besondere Schwierigkeiten bereitet, weil die Einnahmen schwer zu schätzen sind. Wie die Telegraphen-Union berichtet, liegen die Haushaltsvoranschläge der einzelnen Reichsressorts jetzt vollständig vor. Für die Arbeitslosenhilfe im Haushaltsjahr 1932-33 sind 2,9 Milliarden angelegt.

### Die Siedlung in Schlesien

In Niederschlesien werden 80 000 und in Oberschlesien 50 000 Morgen der Siedlung zugeführt

— Berlin, 4. Jan. Im Anschluß an die Verhandlungen mit einer Reihe von Landstellen über die Siedlungsfrage haben in der letzten Woche vor Weihnachten auch Besprechungen mit den Landstellen in Breslau und Oppeln, also für die Provinzen Nieder- und Oberschlesien, stattgefunden. Als Ergebnis dieser Verhandlungen wird von dem Reichsernährungsministerium mitgeteilt, daß in Niederschlesien etwa 80 000 Morgen und in Oberschlesien 50 000 Morgen der Siedlung zugeführt werden sollen. Diejenigen Güter, die nicht entschuldigungsfähig sind, müssen aus dem Versteigerungsverfahren ausscheiden. Die

Verbindungen mit den Landbesitzern und den Hypothekendarlehenbanken gehen dahin, daß diese Güter auf Antrag zur Zwangsversteigerung gelangen und dann der Siedlung zugeführt werden. Die Banken haben sich bereit erklärt, die Hypotheken auf denjenigen Gütern, die der Siedlung zugeführt werden sollen, stehen zu lassen.

### Unruhiges Spanien

— Madrid, 4. Jan. In einem Dorfe bei Alcazar stürzte die Einwohnerschaft das Rathaus, dessen Einrichtung vollständig zerstört wurde. Der Bürgermeister und Gemeindefunktionär wurden verletzt. Nur mit äußerster Mühe konnte die Polizei die Ruhe wieder herstellen. In dem Grubengebiet von Laferretera, wo schon seit zwei Monaten ständige Unruhen und Streiks festzustellen sind, haben die Kommunisten zahlreiche Sabotageakte verübt, darunter 50 Bombenanschläge auf die elektrischen Leitungen, wodurch der Betrieb in den meisten Gruben stillgelegt wurde.

In einem Dorfe bei Sevilla wurde die Pfarrkirche, die großen künstlerischen Wert hatte, von Kommunisten in Brand gesetzt, so daß sie vollständig niederbrannte. Der nach Asturien fahrende Expresszug fuhr bei der Ausfahrt aus dem Madrider Bahnhof infolge falscher Weichenstellung auf eine Maschine auf, wobei der Speisewagen, ein Wagen zweiter und ein Wagen dritter Klasse entgleisten. 8 Personen wurden verletzt. Damit ist die Zahl der Zugentgleisungen während der letzten 4 Tage auf 6 gestiegen.

## Tages-Spiegel

Der Aeltestenrat des Reichstages wird heute über den Wiederzuzug des Reichstages beschließen. Die Haltung der NSDAP. wird hierbei den Ausschlag geben.

Die Margarine-Industrie erhebt gegen den Butterbeimischungszwang Protest, so daß die Regierung zu zwingender Durchföhrung genötigt sein wird.

Die Hansestädte Hamburg und Bremen haben in einem Schreiben an den Reichskanzler auf die Gefahr hingewiesen, die sich für den deutschen Außenhandel aus dem fast gleichzeitigen Ablauf und der Kündigung einer Reihe wichtiger Handelsverträge in der nächsten Zeit ergibt.

Der preussische Ministerpräsident Braun hat ein ausführliches Schreiben an den Reichskanzler gerichtet, in dem er alle bereits mit dem früheren Reichskanzler von Papen und dem Reichskommissar Dr. Bracht erörterten Forderungen und Beschwerden des preussischen Staatsministeriums wiederholt.

Auf Erlauchen der Reichsregierung ist der deutsche Gesandte, Graf Verchenfeld, am Dienstag bei der belgischen Regierung wegen der Ausweisung des Eupener Kaplans Gille's vorstellig geworden.

Der frühere Reichskanzler Dr. Wilhelm Cuno ist gestern vormittag in Hamburg einem Herzschlag erlegen.

In der französischen Linkspresse mehren sich die Stimmen für eine Revision der Korridor- und Kolonialfrage.

### Reichskanzler a. D. Cuno †

— Hamburg, 4. Jan. Der Generaldirektor der Hamburg-Amerikalinie und Reichskanzler a. D. Cuno ist am Dienstag vormittag plötzlich einem Herzschlag erlegen. Geh.-Rat Cuno, der nur ein Alter von 56 1/2 Jahren erreichte, litt seit einiger Zeit an Neuralgie und hatte infolgedessen am Neujahrstage einen Arzt zur Konsultation aufgesucht, der ihm einen längeren Erholungsurlaub verordnete. Als Cuno im Begriffe war, mit seiner Frau diesen Urlaub anzutreten, wurde er vom Tode ereilt. Mit dem Hinscheiden dieses, sich um den Wiederaufbau der deutschen Schifffahrt sehr verdient gemachten Mannes haben Hamburg und damit das gesamte Deutsche Reich einen unerföhllichen Verlust erlitten.

### Die Kämpfe um Schanhaiwan

Kriegsminister Araki zur Lage

— Tokio, 4. Jan. Nach einer Meldung der „Schimbun Nengo“ fand am Dienstag im Kriegsministerium über die Lage in Schanhaiwan eine Besprechung statt, an der alle maßgebenden militärischen Persönlichkeiten teilnahmen. Nach der Besprechung erklärte Kriegsminister Araki, die Ereignisse seien so weit getrieben worden, daß Japan nichts weiter übrig bleibe als die Ereignisse ihren Lauf nehmen zu lassen. Die japanische Regierung habe genug gewarnt und erklärt, daß Marshall Tschanghsueiliang die Verantwortung für die politische Lage trage, da er durch seine Truppenzusammenschlingungen die japanische Armee provoziert habe. — Im Zusammenhang mit den letzten Ereignissen bei Schanhaiwan hat das japanische Marineministerium angeordnet, daß die 4. Torpedostotille in Saseba sich zum Auslaufen bereit machen solle. Die in Tsingtau und Tientsin liegenden japanischen Kriegsschiffe sollen verstärkt werden.

### China protestiert

Im Zusammenhang mit der Besetzung Schanhaiwans durch japanische Truppen hat das chinesische Außenministerium in Schanghai eine Note übermittelt, in der gegen die Besetzung protestiert und die Zurückziehung der japanischen Truppen verlangt wird. Die chinesische Regierung droht in der Note, sich an den Völkerverbund wenden zu wollen, um mit dessen Vermittlung zu erreichen, daß Japan seine militärischen Operationen bei Schanhaiwan einstellt.

Verschiedene chinesische Organisationen haben im Zusammenhang mit der Besetzung Schanhaiwans durch japanische Truppen von der chinesischen Regierung den sofortigen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Japan sowie die Ausnahme des Volkkrieges gegen Japan gefordert. Andere Organisationen verlangen Einfuhrsperre japanischer Waren. Die chinesische Zentralregierung mahnt in einer Erklärung zur Ruhe und versichert, daß sie die nationalen Interessen schützen werde.

# Lehren aus der Krise und ihre Anwendung

## Aufgaben für das kommende Jahr — Gute Handwerkspolitik eine staatspolitische Notwendigkeit

Die Handwerkskammer Neutlingen schreibt: Die Krise ist, wenn nicht alle Zeichen trügen, an einem Punkt angekommen, wo die Abwehrmaßnahmen gegen sie allmählich doch wirksamer zu werden beginnen. Nicht daß sie selbst etwa schon merklich von ihrer zerstörenden Kraft verloren hätte. So wie die Verhältnisse heute liegen, erhält sie immer noch von den verschiedensten Seiten her Nahrung und Antrieb. Aber die Menschen sind daran, wieder Herr der Lage zu werden. Kennzeichnend für die Entwicklung der letzten Jahre war die allgemeine Ratlosigkeit und Verwirrung, zu der sich ein wachsendes Angst- und Unsicherheitsgefühl gesellte und das schließlich in einen wilden Kampf um die Selbsterhaltung des Einzelnen, der Berufsstände, der Völker ausartete mit der Folge, daß die Not einer Flut gleich erst recht von Tag zu Tag höher stieg und das kunstvolle, jedoch sehr empfindliche Nadelwerk der Wirtschaft ganz auseinanderzubrechen droht. Sah es nicht so aus, als suchte jeder nur seine Existenz vor dem Wirtschaftszusammenbruch zu schützen, ohne daran zu denken, daß er allein dagegen nichts auszurichten vermöchte, sondern bloß engte und aufopfernde Zusammenarbeit mit seinen anderen Volksgenossen Rettung und Ueberwältigung der Gefahr versprach? Erst ein Uebermaß von Glend, der Verlust unermesslicher wertvoller Güter, ein unerhörter Raubbau an Nervenkraft und Gesundheit, den der Mensch auf die Dauer nicht aushalten kann, bahnt der Besinnung wieder einen Weg, räumt, wenn auch langsam, mit dem vergiftenden und lähmenden Mißtrauen auf. Der Boden für eine gedeihliche Wiederbaubarbeit wird wieder vorbereitet. Um so schneller wird es vonstatten gehen, je mehr die Lehren, die die Krise ab und den Menschen deutlich genug vor Augen führte, die Arbeit im kommenden Jahr bestimmen und leiten:

Das ist einmal

### die Verbundenheit aller miteinander.

Das Handwerk, ein Berufsstand innerhalb des deutschen Volkes, der Millionen von Menschen Arbeit und Brot gibt, der auch für die Befriedigung unzähliger Bedürfnisse des Menschen sorgt, machte bisher leider nur zu oft die Erfahrung, daß seine Stelle im wirtschaftlichen, sozialen und politischen Leben unseres Vaterlandes nicht immer das nötige Verständnis und die rechte Würdigung fand. Schlimm waren und sind heute noch die Folgen dieser, man könnte fast sagen, Veringschätzung für dasselbe. Wenn sich hierin ein gewisser Wandel anbahnt, so empfindet es das Handwerk als Genugung. So sehr die Krise es in Mitleidenschaft zog, sie sollte auch wieder bestimmter denn je die Notwendigkeit eines kräftigen Handwerks heraus, dessen Lebenskräfte für das ganze unentbehrlich sind. Diese zu erhalten, dazu braucht es aber in erster Linie wieder Arbeit, Betätigung- und Verdienstmöglichkeiten. Die neue Reichsregierung hat wohl als einzigen und wichtigsten Programmpunkt ihre Absicht herausgestellt, Arbeit zu schaffen. Diese Hilfsstellung des Reichs muß aber ergänzt und gestärkt werden durch die Mitwirkung aller Wirtschaftskreise. Jeder Einzelne kann und muß dazu beitragen, gerade weil die gegenseitige Verbundenheit es verlangt. Schon die Bereitstellung eines Sonderbeitrags von 50 Millionen Mark durch das Reich für die Vornahme von Althausreparaturen hat lebend auf die Wirtschaft eingewirkt und gerade dem Handwerk Aussicht auf bessere Beschäftigung gegeben. Dieser Weg sollte mit aller Energie weiter beschritten werden. Viel zu wenig beachtet wird die Stellung des Handwerks als Arbeitgeber. Der selbständige Handwerker kann bei Erteilung von mehr Aufträgen wieder Gehilfen einstellen und so viele brachliegende Arbeitskräfte ihrer natürlichen und auch wirtschaftlich zweckmäßigsten Verwendung zuführen. Bei der Vielgestaltigkeit des Handwerks ist es in besonderer Weise zur Aufnahme der verschiedensten Fachkräfte geeignet. Deshalb ist es Aufgabe des Einzelnen, wie

von Reich, Staat und Gemeinden, aller Teile der privaten Wirtschaft, dem selbständigen Handwerk, im neuen Jahr, soweit es sich irgendwie machen läßt, Arbeit zu geben.

Als zweites

### die Notwendigkeit eines gesunden Gleichgewichts der Wirtschaftskräfte

zu einer möglichst reibungslosen und ergiebigen Zusammenarbeit.

Für das Handwerk heißt das soviel, daß ihm bei der Größe dieses Berufsstandes der nötige Lebensraum gegeben werden muß. Notwendig ist, daß das Handwerk bei allen Maßnahmen, die in der Reichsregierung für die Ueberwindung der Wirtschaftskrise und für die Umstellung des Wirtschaftssystems getroffen werden, die Mitwirkung eines Vertrauensmannes der mittelständischen Wirtschaft an entscheidender Stelle erhält. Das Handwerk erwartet, daß das neue Jahr ihm die Erfüllung dieser Forderung bringt. Wenn alle übrigen Berufsstände im Reichskabinett sich unmittelbar Gehör verschaffen können, wäre es ungerecht, dieser großen Wirtschaftsgruppe dies vorzuenthalten. Nicht die rücksichtslose Vertretung seiner Interessen leitet es dabei, sondern es will da, wo die Wirtschafts-, Steuer- und Sozialpolitik usw. maßgebend geführt wird, mitgehört werden und mitsprechen. Je besser diese Politik auf die verschiedenen Wirtschaftsgruppen abgestimmt ist, ihre Besonderheiten berücksichtigt, desto eher wird sie auch Anerkennung und Zustimmung im ganzen Volke finden und sich auch viel reibungsloser durchführen lassen. Hat das Handwerk die Gewähr, daß seine Lebensmöglichkeiten in allen wichtigen Fragen entsprechend berücksichtigt werden, dann wird es auch wieder nach den furchtbaren Enttäuschungen der letzten Jahre neuen Mut und neue Hoffnung bekommen, die aus der Verzweiflung heraus entstandene Mißstimmung ablegen und wieder freudiger seine ganze Kraft für die Wiederherstellung einer gesunden Wirtschaft einsetzen.

### Gute Handwerkspolitik — Staatspolitische Notwendigkeit.

Eine durchgreifende Handwerkspolitik dient der Stärkung der selbständig wirtschaftenden und verantwortlichen Menschen in Klein- und Mittelbetrieben und damit auch gleichzeitig der Ueberwindung der großen Wirtschaftskrise. Dazu gehört u. a. eine Besteuerung, die auch für die kleinen und mittleren gewerblichen Betriebe tragbar ist. Gerechte Verteilung der Steuerlasten, bessere Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit, sind die besonderen Forderungen des Handwerks, die eingehend zu prüfen, Aufgabe der zuständigen Stellen im neuen Jahr sein soll. Dazu gehört weiter ein ausreichender Schutz des Handwerks gegen die Schädigung der Schwarzarbeit, ferner eine andere Handhabung des Vergewaltigungsweises, daß der Handwerker für seine Arbeitsleistungen wenigstens angemessen bezahlt und er nicht zur Uebernahme von Arbeiten gezwungen wird, die selbst für einen bescheidenen Verdienst nichts mehr übrig lassen. Solange diese und andere Störungen zwischen den verschiedenen Wirtschaftsgruppen vorhanden sind, besteht auch nicht die Möglichkeit einer reibungslosen und ergiebigen Zusammenarbeit. Nicht anders als beim Menschen selbst, bei jedem Werk, das er schafft, ist es auch in der Wirtschaft: Ein Teil muß in den anderen greifen. Aufgabe einer weisen Staatsführung ist es, darauf zu sehen, daß Störungen von diesem seinen Organismus abgehalten werden.

Eine völlige geistige Umkehr ist das wichtigste, um ein besseres Jahr herbeizuführen. Weg vom Kampf aller gegen alle! Alles für die Lösung der Zusammenarbeit und der Besinnung darauf, wie die Folgen dieser unheilvollen Krise möglichst rasch wieder abgebaut werden können! Die Erkenntnis dafür bricht sich Bahn, das Ziel der Arbeit im neuen Jahr muß es sein, diese in die Tat umzusetzen.

## Das deutschnationale Aufbauprogramm

### Forderungen zur Steuer- und Finanzreform.

Der deutschnationale Parteivorstand hat zur Steuer- und Finanzreform nachstehende Forderungen aufgestellt:

1. Vereinfachung des Steuersystems, das heute für den Steuerträger vollkommen undurchsichtig geworden ist. Die Steuer ist Gegenstand einer Geheimwissenschaft der Bürokratie geworden. Die wenigsten wissen, was sie nach dem Gesetz zu zahlen haben. Das führt praktisch zur Rechtlosigkeit des kleinen Mannes. Willkürliche Steuererhebungen sind an der Tagesordnung.

2. Die Steuerlast muß gleichmäßig zwischen dem Ausland und dem Inland verteilt werden. Die Verbelastung der deutschen Wirtschaft durch Steuern gegenüber der ausländischen Konkurrenz muß durch ausgleichende Besteuerung der Einfuhr verschwinden. Bei der Ausfuhr muß ein Steuerausgleich in ausreichender Höhe erfolgen, um den Wettbewerb mit der Auslandsware auf dem Weltmarkt zu ermöglichen.

3. Die Besteuerung des Betriebsvermögens hat unzählige Betriebe zum Erliegen gebracht und die Arbeitslosigkeit vermehrt. Die Besteuerung muß grundsätzlich auf den Ertrag gegründet werden und Kapitalbildung ermöglichen. Ohne Kapitalbildung bleibt die Arbeitslosigkeit ein fressendes Volksübel. Die vom Einkommen unabhängigen Realsteuern müssen auf ein Mindestmaß eingeschränkt werden. Soweit möglich, ist zur Besteuerung nach dem dreijährigen Durchschnitt zurückzukehren, der die Wirkungen der Konjunkturschwankungen auf Einzelwirtschaft und Staatswirtschaft ausgleicht.

4. Der Ausgleich des öffentlichen Haushalts muß durch die Umsatzsteuer erfolgen; deren Aufbau ist — wie überhaupt das gesamte Steuersystem — so zu reformieren, daß die Fruchtbildung nicht gefördert und der Mittelstand nicht weiter zerstört wird.

5. Durch einen verständigen Finanzausgleich muß der Haushalt der Länder und Gemeinden wieder auf eigene Füße gestellt werden. Um die Zusammenfassung der Fürsorge für die Erwerbslosen und Hilfsbedürftigen bei den Kommunalverbänden zu ermöglichen, müssen diese ausreichende eigene Einnahmen erhalten. Eine Besteuerung der kleinsten Einkommen soll nur insoweit erfolgen, als sie nötig ist, um eine übermäßige Belastung des Wirtschaftseinkommens in den Gemeinden zu verhindern. Im Interesse einer gesunden Bevölkerungspolitik müssen die Gemeinden einen festen Zuschuß je Kopf jedes Schulkindes durch Ueberweisung aus der Reichskasse auf dem Umwege über die Staatskasse erhalten. Die Erziehung unserer Kinder ist eine Volkslast, die möglichst von allen gemeinsam zu tragen ist.

Neuer Landwirtschaftsminister in Preußen. Mit dem 1. Januar ist der bisherige Landrat des Kreises Beeskow, Dr. jur. Ernst Wislitzki, zum Staatssekretär im preussischen Landwirtschaftsministerium ernannt und mit der Wahrnehmung der Geschäfte der kommissarischen Regierung betraut worden.

## Bannführerbefehl der Berliner Hitlerjugend

— München, 3. Jan. Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht einen Befehl des Bannführers der Berliner Hitlerjugend. In diesem wird angeordnet, daß aus Anlaß der Ermordung des 16jährigen Hitlerjungen Walter Magnitz sämtliche Fahnen und Wimpel so lange mit Trauerflor zu versehen seien, bis Adolf Hitler Führer des Deutschen Reiches sei und die ermordeten Kameraden gerächt seien. Für den Bann Berlin II ist bis zum 15. Februar die Mitgliederaufnahme gesperrt. Die Sperre soll die Möglichkeit geben, mit einem vollkommen überholten Organisationskörper den marxistischen Verbänden einen Kampf zu liefern, der ein Umscheln der Hitlerjungen ein für allemal unmöglich mache.

## Ständiges Inferieren bringt Gewinn!

Plötzlich verlor sie den Boden unter den Füßen — ein Schrei — aber nicht wie ihn Todesangst von sich gibt, es war eher ein Rauchen, ein Kröhloeden, das sich anhörte wie: „Mutterl — ich komm zu dir.“

Ueber Piel Rogatreuters blondem Haar schlügen gluckend die Wellen zusammen.

Wieder war es still geworden über dem Wasser, nur die Röhrofen wickelten sich tänzelnd auf ihren Stenoceln und das Schiff am Ufer klüfferte und rauschte sein uraltes Lied hinein in die Spätsommernacht.

### 11. Kapitel.

Während sich auf dem Rogatreuterhof dies alles abspielte, saßen Rudi und Anla losend und scherzend am Ufer des Sees. Sie bemerkten nicht, wie der Himmel sich verdunkelte, sie hörten auch nicht den drohenden Donner, der immer näher und näher kam.

Wenn ein Windstoß kam und die goldgelben Blätter auf die Weiden herniederrieselten, so lachten sie nur und küßten sich immer und immer wieder.

Für sie schien sich die Welt in dieser Stunde in ein lachendes Paradies verwandelt zu haben.

Wie wechselvoll ist doch dieses Leben.

Auf der einen Seite sonnenheller Tag und Freude, auf der andern schwarzgraue Nacht und Leid.

Immer dunkler und finsterner wurde es. Wirbelnd flogen die Blätter und dünnen Reiser umher, die der wachsende Sturm von den Bäumen brach.

Da fuhr ein Blitzstrahl von einem krachenden Donner begleitet hernieder.

Erschrocken schauten die Weiden auf, als ob sie gar nicht wüßten, was das zu bedeuten hätte. Aber der Sturm, der jetzt losbrach, riß sie schnell aus ihrer Träumerei auf.

Auch der sonst so friedliche, kleine Verglee schien mit einemmal aus seiner träumenden Stille erwacht zu sein. Hoch und wild häumten sich die Wellen auf, die kleinen Boote am Ufer schlügen krachend aneinander und rasselten an den Ketten, als ob sie mitgaulen wollten im wilden Tanz der Wellen.

# Jakob Voggtreuter

Roman aus den bayerischen Bergen von Hans Ernst  
Urheberschutz: Herold-Verlag, Homburg (Saar)

(Nachdruck verboten).

Piel nahm die Hände vom Gesicht und schaute sich wehmütig in der kleinen Kammer um. Da fiel ihr Blick auf das im Boden liegende Bild. Sie hob es auf, betrachtete es lange und steckte es unter ihr Nieder. Langsamem Schrittes verließ sie dann das Zimmer und stieg die Treppe hinunter. Durch die Türhaken hörte man die gedämpften Stimmen der Bedienten, sah man das Rufen der Kerzen.

Nest trat sie aus der Haustüre, mit einem langen Ast umfaßte sie nochmals ihr Elternhaus, murmelte einen Abschiedsruß und stürmte dann hinaus in den strömenden Regen.

Sie wußte nicht wohin — aber nur fort, fort. Klatschend schlug ihr der Regen ins Gesicht. Im Ru waren ihre Kleider durchnäßt, daß sie wie schwere Bleiklumpen an ihrem Körper hingen. Aber sie merkte es nicht, sie stürmte dem Walde zu.

Port brach sie unter einer alten Fichte zusammen. Wenn ein Windstoß kam und die Tropfen von den Ästen und Zweigen herniederrieselten, zuckte sie fröstelnd zusammen, sonst aber regte sie sich nicht.

Eine Ohnmacht hielt sie umlangen und nahm für kurze Zeit alle Erdenlasten von ihr.

Lange schon hatte sich das Gewitter verzogen, als Piel wieder die Augen aufschlug. Das schwarze Gewölk hatte sich in ein helles Grau verwandelt und im Westen hatte die schielende Sonne sogar noch einen kleinen Spalt gefunden für einen leuchtenden Abendgruß an die Berge, denn auf den Spitzen lag ein zart angehauchter Rosenschimmer, wie der Abglanz einer Feuerbrunn. Die Regentropfen, die an den Zweigen und Ästen hingen, glitzerten wie helle Kristalle, der ganze Wald schien mit tausend und abertausenden winzig kleiner Silberfingern behangen zu sein.

Nest erst wurde Piel klar, wo sie eigentlich war. Mit müder Hand strich sie die nassen Haare aus dem Gesicht und schaute mit wehmütigen Augen in das rötliche Glanzmeer der sinkenden Sonne. Es wurde immer dunkler im Wald, die Sonne hatte sich schon genommen für diesen Tag, um am andern Morgen wieder strahlend emporzusteigen, um mit ihrer Wärme die nassen Wälder und Älmen zu trocknen.

Wo aber ging sie hin?

Ein tiefer Seufzer löste sich aus der Brust des Mädchens. Sie schien mit einmal alle Energie, alle Lust am Leben verloren zu haben.

Was würde ihr die Zukunft bringen?

Glend und Leid. — Sie hörte schon die Leute spötteln, sah viele Finger auf sich gerichtet, hörte hinter ihrem Rücken die abscheulichen Stimmen der Dörfler: Da schauts, das ist auch eine, die unser Dorf besudelt hat!

Sie wußte nur, daß sie sich tief unglücklich fühlte, so unglücklich wie noch nie in ihrem Leben.

„Ich möchte sterben“, flüsterte sie.

Sie raffte sich auf, irrte sinn- und planlos im dunklen Wald umher, bis sie an etwas Rauschendes, Klüffertes kam. Schilfrohr war es, das die langen Halme hin und her bewegte.

Und hinter und unter den Röhrofen schimmerte das Dunkle, Kasses hindurch. Leise gurgelten kleine Wellen an den moosigen Rand und umspielten die Fische der dort stehenden. Aber sie merkte es nicht, laufte nur dem dumpfen Gurgeln der Flut.

Plötzlich war es ihr, als tauchten weiter drinnen im Wasser kleine geisterhafte Wesen auf, um gleich wieder zu verschwinden. Kleine silberhelle Stimmchen lodten dann wieder aus der Tiefe des Grundes:

„Komm doch herab zu uns, du vom Leben gekehrtes Menschenkind, laß doch das Leben da draußen in der grauen öden Welt, die dir doch nur Kummer und Leid zu geben hat. Komm doch herab zu uns, wir sehen dir ein goldenes Krönlein auf — nehmen dich auf in den Kreis der Älgen und Eisen.“

Und das arme Mädchen ging den Stimmen nach, immer weiter, immer tiefer hinein in das Wasser.



